

Ökologisch tragbare Wilddichte

Der Geschäftsführer des Forstvereines DI Johannes Wall hat uns gebeten, das Genossenschaftliche Jagdrevier Eberschwang vorzustellen.

Vorweg möchten wir uns selbst vorstellen:

Mein Name ist Kurt Gittmair, bin 53 Jahre. Mit meiner Frau Marianne habe ich 3 Kinder. Mit meiner Frau und meinem Sohn Friedrich bewirtschafte ich einen Land- und Forstwirtschaftlichen Betrieb. Wir bewirtschaften 75 ha LN und 10 ha Wald. Betriebszweige: 35 Milchkühe, 250 Milchziegen. Meine große Leidenschaft ist die Jagd, die ich schon seit 32 Jahren begeistert ausübe. Seit 1999 bin ich Jagdleiter in Eberschwang. Bei meiner Tätigkeit werde ich von meinem Jagdleiter-Stellvertreter tatkräftig unterstützt.

Mein Name ist Xaver Zweimüller, bin 38 Jahre, verheiratet, und habe 4 Kinder. Ich bin Landwirtschaftsmeister und habe in Gmunden die Forstwirtschaftsmeisterprüfung abgelegt. Mit meiner Frau Rosmarie bewirtschafte ich einen landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieb. Da uns meine Eltern tatkräftig am Betrieb unterstützen, kann ich mir etwas Zeit nehmen, für meine große Leidenschaft – die Jagd, die ich seit meinem 18. Lebensjahr ausübe. Seit 2005 bin ich Jagdleiter-Stellvertreter in Eberschwang.

Die Abschussplanverordnung stellte eine besondere Herausforderung für Jäger und Grundbesitzer dar. Daraus ergaben sich zumindest anfänglich Spannungen. Durch den Generationswechsel und einer entsprechenden Bewusstseinsbildung konnte die Situation entschärft werden. Heute können wir positiv zurückschauen und auf eine gedeihliche Zusammenarbeit verweisen.

Jagdliche Struktur:

Das genossenschaftliche Jagdgebiet Eberschwang ist mit einem Flächenausmaß von 4028 ha die größte Gemeinde im Bezirk Ried im Innkreis. Mit 1277 ha haben wir eine Waldausstattung von 32 %. Das Genossenschaftsrevier ist hierbei sehr zweigeteilt. Die südöstliche Hälfte grenzt an den Hausruckwald und hat ca. 50% Wald. Die nordwestliche Gemeindegälfte ca. 6 % Wald. Das Jagdgebiet liegt auf einer Seehöhe zw. 530 und 750 m. Rehwild ist die Hauptwildart. Weiteres Standwild ist das Mufflon in geringer Stückzahl. Schwarzwild ist Wechselwild. Die Niederwildstrecken sind trotz großer Bemühungen nicht sehr zufriedenstellend.

Motto der Jagdleitung:

Durch langjährige konsequente Abschlusserfüllung das Verhältnis zwischen Wildverbiss und Wildbestand optimieren und dadurch gegenseitiges Vertrauen zwischen Jägern und Grundbesitzern aufbauen.

Seit vielen Jahren wird der Abschussplan zu 100% erfüllt. Besonders auf zeitgerechte Abschlusserfüllung bei Jährlingen, Schmalrehen sowie bei Altgeißen und Kitzen ab Mitte August wird besonders Wert gelegt. Dies brachte mehr Ruhe in die Reviere, kaum Wildschäden, geringere Unfallszahlen, sowie höhere Trophäengewichte waren die direkte Folge davon. Wir konnten uns in den letzten Jahren über mehrere Medaillenböcke freuen.

Jagdliche Maßnahmen:

Das Jagdgebiet ist auf 25 Reviere aufgeteilt. Die Reviergrößen (60-264 ha) sind flächenmäßig genau ausgewertet. Die Festlegung der Gesamtabschüsse im jeweiligen Revier ergibt sich aus der Reviergröße. Je nach Reviergröße sind dem Revierinhaber keiner, einer oder zwei Ausgeher zugeteilt, die gemeinsam das Revier betreuen.

Für die Zuteilung der Bockabschussquote wurde 2005 ein Punktesystem eingeführt, das auf dem vorjährigen Herbstrehabschuss basiert.

Die Altgeiß wird mit 2 Punkte, das Schmalreh sowie jedes Kitz werden mit jeweils 1 Punkt bewertet.

Der Herbstrehabschuss regelt den Bockabschuss!

Keine Punkte sind notwendig für Rehböcke bis 200 g Geweihgewicht und Jährlinge

01-02 Punkte	=	kein Rehbockabschuss über 200 g
03-06 Punkte	=	1. Rehbockabschuss
07-11 Punkte	=	2. Rehbockabschüsse
12-16 Punkte	=	3. Rehbockabschüsse

Führte in früheren Jahren der Rehwildabschuss innerhalb der Jägerschaft teilweise zu heftigen Diskussionen, ist durch diese seit nunmehr 7 Jahren gültige Regelung Ruhe eingekehrt. Der Herbstrehabschuss regelt sich folglich von selbst.

Die Jäger eines Revieres bestimmen für ihr Revier durch den Schmalreh- und Herbstrehabschuss im laufenden Jagdjahr den Bockabschuss für das Folgejahr.

Wichtig ist Reden miteinander:

Jeden Sonntag Vormittag gibt es beim Kirchenwirt einen Jägerstammtisch, wo auch in der Bockzeit jeder Rehbock vorgezeigt werden muss.

Zusätzlich gibt es 5 Jägerversammlungen im Jahr, die ziemlich verpflichtend sind.

1. Gewehreinschießen mit anschließenden Reviereinteilung:
Dabei wird jedes Revier informiert, wie viel Stück Rehwild ihm in diesem Jagdjahr zugeteilt sind, bzw. wie viele Böcke über 200g Geweihgewicht dem Revier laut dem letztjährigen Geißen- und Kitzabschuss zustehen.
2. Mitte August zum Auftakt des Herbstrehabschusses wird bei einer Versammlung bei jedem Revier der getätigte Abschuss vorgelesen.
Dann werden die Jäger vom Jagdleiter angewiesen, mit dem Herbstrehabschuss sofort mit Beginn der Schusszeit zu beginnen.
3. Besprechung und Einteilung der Herbstjagden.
Über den getätigten Rehwildabschuss in den einzelnen Revieren wird informiert.
4. Anfang Dezember nach der Bezirkstrophäenbewertung wird eine jagdgesellschaftsinterne Trophäenschau abgehalten.
Bei jedem Revier werden die erlegten Trophäen des Jagdjahres aufgelegt, sowie über jedes Revier eine Liste mit detailliert aufgegliedertem Rehwildabschuss.

Für die gesamte Jägerschaft ist somit ersichtlich, wie die einzelnen Reviere mit ihrem Abschuss dabei sind.

5. Ende Februar Jagdabrechnung

Tätigkeitsbericht, Kassabericht, Ausführungen des Jagdleiters, Ausführungen des Jagdausschussobmannes, Allfälliges.

Strukturelle und forstliche Maßnahmen:

Durch Wildäcker, verschiedene Begrünungen und die Bepflanzung von sogenannten Grenzertragsflächen wurde das Biotop auch für nicht-jagdbare Tiere deutlich verbessert. In den vergangenen 19 Jahren wurden 3000 lfm Hecken angelegt. In den letzten 11 Jahren wurden 31.600 lfm Zaun abgerissen.

Mit einem Großteil der Jäger und einer gemeinsam mit der Ortsbauernschaft angeschafften Zaunwickelmaschine wird diese Arbeit erledigt.

Wildverbisschutzmittel werden den Grundbesitzern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Unser Motto lautet: Vorbeugen ist besser als Schäden hinterherlaufen.

Drei Jäger sind Forstwirtschaftsmeister und bringen ihr Wissen ein. Ein hoher Anteil der Jäger kommt aus dem Bauernstand.

Jagdgebietsbeurteilung

In den vergangenen Jahren konnte die Gesamtbeurteilung der insgesamt 14 Weiser- und Vergleichsflächen immer mit Stufe 1 erfolgen. Die jährliche behördliche Waldbegehung wird von zahlreichen Jägern und Grundbesitzern begleitet, wodurch das gemeinsame Interesse am Waldzustand zum Ausdruck gebracht wird.

Beim Jagdausschuss steht nicht die Höhe des Jagdpachtes, sondern der Zustand des Waldes im Vordergrund. Vom Jagdausschuss wurde ein Bonus- Malussystem eingeführt.

Wobei der Jagdpacht bei Stufe 1 günstiger ist, als bei Stufe 2 und 3.

Jagd und Mensch

Das Einvernehmen zwischen Jagd und Jagdausschuss kann als sehr gut bezeichnet werden. Mögliche Problemansätze werden sogleich besprochen. Dazu dient auch das sonntägliche Zusammentreffen am so genannten „Jaga-Tisch“, wo nicht selten auch der Jagdausschussobmann anzutreffen ist. Die Kommunikation Jäger/Bauer/Jagdausschuss funktioniert hervorragend. Dieses gedeihliche Zusammenarbeiten zwischen Jägern und Grundbesitzern möchte ich als den Schlüssel zum Erfolg für eine gelungene Wald-Wild Thematik bezeichnen. Wir müssen auch bereit sein, ständig daran zu arbeiten, eine dem Lebensraum angepasste Wilddichte zu haben.

Durch diese Bereitschaft, gemeinsam für die Naturverjüngung an einem Strang zu ziehen und durch die guten zwischenmenschlichen Beziehungen die dies erst ermöglichen, wurde uns 2009 von der LWK OÖ der Wald-Wild-Ökologiepreis verliehen.

Schule und Jagd

Den Bereich Schule und Jagd decke ich ab. Als ausgebildeter Waldpädagoge halte ich gemeinsam mit dem Jagdleiter einmal im Jahr vor Schülern und Lehrern der örtlichen Volksschule den sogenannten Tag des Waldes ab.

Die Kinder werden in 2 Gruppen aufgeteilt. Über das Thema Jagd informiert der Jagdleiter und das Thema Wald wird durch mich den Kindern nähergebracht.

Das Umschneiden eines Baumes darf natürlich nicht fehlen.

Dies ist für uns eine wichtige Maßnahme, bei den Kindern, den Lehrern, indirekt dadurch bei der gesamten Gemeindebevölkerung das Bild des Jägers ins rechte Licht zu rücken.
Und den Kindern Zusammenhänge in der Natur näher zu bringen.
Nur wer die Natur versteht, wird auch Verständnis für die Landbewirtschaftung und die Jagd haben.

In den letzten Jahren kann man feststellen, dass es an den meisten Waldorten in Eberschwang möglich ist, eine standortgerechte Naturverjüngung ohne oder mit sehr geringen Wildschutzmaßnahmen in die Höhe zu bringen.

Wir beobachten immer wieder, dass es dort funktioniert, wo zeitgemäße Forstwirtschaft betrieben wird. Den Wildstand an den Lebensraum angepasst trägt dort Früchte, wo großflächig Althölzer aufgestellt werden und es so der Naturverjüngung möglich ist, zügig aus dem Äser des Rehwildes herauszuwachsen.

Kleine Naturverjüngungsiseln wirken wie ein Magnet für das Wild. Das ständige Ausmähen von Forstpflanzen, Niederschneiden von jeder Staude oder allzu genaues Zusammenräumen eines Schlags fördert nur den Verbiss und vor allem den Fegeschaden.
Der Wald ist kein Garten.

Es ist uns Jäger und Grundbesitzern in Eberschwang bewusst, dass wir es im Wald mit einer lebenden Materie zu tun haben und es kein schablonenhaftes Vorgehen gibt. Die Natur gibt uns Rahmenbedingungen und stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen, die es für uns zu meistern gilt.

Das kann nur dann funktionieren, wenn zwischen Jägern und Bauern ein entsprechend gutes Verhältnis besteht. Den dann wird man jedes Problem ausreden und meistern können.

Meiner Meinung nach ist es auch ganz wichtig, dass ein entsprechender Anteil der Jäger aus dem Bauernstand kommt.

Sonst werden wir zwei extreme Interessensgruppen bekommen.

Die einen, die nur die Interessen der Jagd im Kopf haben und auch von der Waldbewirtschaftung keine Ahnung und kein Interesse haben.
Und die anderen, bei denen es genau umgekehrt ist.

Konflikte sind vorprogrammiert. Draufzähler sind das Wild und das gute Klima innerhalb der Gemeindebevölkerung.

Wir Jäger und wir Bauern gehören beide zur kleinen Gruppe der Landnutzer.
Wir müssen in Zukunft wieder viel mehr an einem Strang ziehen.

Dann werden wir es auch schaffen, dass Wald und Wild nicht automatisch als Problem empfunden werden.

In meiner ersten Jagdleiterperiode musste ich einige Jagdkollegen von der Notwendigkeit der Abschussplanerfüllung überzeugen. So mancher Revierjäger wollte mir weismachen, dass in seinem Revier fast keine Rehe mehr sind und er deshalb seinen Abschuss nicht erfüllen kann. Worauf ich ihnen anbot, dass ich mich davon selber überzeugen möchte und ihnen beim Abschuss helfen werde. Durch mein jagdliches Geschick hatte ich meistens schnell ein paar Stücke erlegt und hatte nebenbei auch einige Sichtungen. Damit konnte ich beweisen, dass doch noch genug Rehe im Revier sind.

Ein paar Jagdkollegen fragten mich öfter, ob es den ganz aus sei, wenn wir den Abschussplan nicht ganz erfüllen. Da ich als Forstwirt selber von der Abschussplanverordnung überzeugt war und auch ganz entschieden wollte, dass das Rehwild den forstlichen Gegebenheiten angepasst wird antwortete ich, wer das vorsätzlich machen möchte, muss sich einen anderen Jagdleiter suchen. Wenn wir kameradschaftlich zusammen helfen ist es möglich den Abschuss zu erfüllen. Durch die Einführung des Punktesystems in meiner zweiten Jagdleiterperiode ist Ruhe eingeleitet und der Abschuss in den Revieren regelte sich von selber.

Im Frühjahr bei den Jagdgebietenbeurteilungen schaute ich immer, dass möglichst viele Jagdkollegen mitgehen. Somit konnten sie selbst sehen, wie beurteilt und gezählt wird und wie viel verbissen ist, beziehungsweise konnten sie die Argumente der Bauern und der Forstbehörde selber hören.

Durch verschiedene Arbeitseinsätze, zum Beispiel Hecken ansetzen oder Zaun abreißen und am Schluss eine gemeinsame Jause wurde die Kameradschaft unter den Jägern sehr gefestigt.

Der Jagdausschussobmann und ich sind in etwa gleich alt wodurch wir uns in den meisten Situationen gut verstehen. Uns Jägern ist bewusst, dass wir auf fremden Grund jagen und dass wir die Jagd nur gepachtet haben, wir schätzen deshalb die Bauern und deren Anliegen. Die Grundbesitzer und der Jagdausschuss achten die Arbeit der Jäger und auch das Bemühen um die Abschussplanerfüllung. Wir respektieren uns gegenseitig und somit kann ein ruhiger Ortsfriede gewahrt werden der mir persönlich sehr viel wert ist.

Es gebe noch viel zu sagen über Direktvermarktung, jagdlichen Brauchtum, Öffentlichkeitsarbeit aber das würde für heute den Rahmen sprengen.

Danke für eure Aufmerksamkeit